

---

CHRISTFRIED BÖTTRICH – DIETER FAHL – SABINE FAHL (Hrsg.), *Von der Historienbibel zur Weltchronik. Studien zur Paleja-Literatur* (Greifswalder Theologische Forschungen 31). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2020. 408 S. – ISBN: 978-3-374-06607-0 (€ 98.00)

- ANNA JOURAVEL, The Institute for Byzantine Studies, Serbian Academy of Sciences and Arts (SASA)  
([jouravel.anna@gmail.com](mailto:jouravel.anna@gmail.com))

Der Band versammelt die Beiträge der internationalen und interdisziplinären Fachtagung „Von der Historienbibel zur Weltchronik. Die byzantinisch-slavische Palaea/Paleja“, die vom 28.–30.09.2017 am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg in Greifswald stattgefunden hat, und schickt sich an, „in Korrespondenz“ mit der ein Jahr zuvor erschienenen Edition der *Kratkaja Chronografičeskaja Paleja*<sup>1</sup> „zu einer neuen Beschäftigung mit der *Paleja*-Literatur im Besonderen wie auch mit dem weitläufigen Literaturbereich europäischer Historienbibeln im Allgemeinen anzuregen“ (S. 10). Die Beiträge greifen Fragen zur Entstehung des Genres innerhalb der jüdisch-christlichen Bibel und seinem Übergang von der Bibelparaphrase zur Chronographie auf, zeichnen die Verflechtung beider auf byzantinischem Boden in Gestalt der *Palaea historica* nach und widmen sich anschließend diesem auf slavischen Boden zunächst übersetzten und hernach als eigenständigen, als *Palaea interpretata* bezeichneten Werk, das dort in kommentierter und bald erweiterter, bald gekürzter Form fortlebte. Das reichhaltige Material der *Paleja*-Literatur ist in der Vergangenheit vielfach für verwandte Fragestellungen herangezogen worden, während das Werk als Ganzes nach einer fast hundertjährigen Zäsur erst im letzten Jahrzehnt wieder in den Fokus der Forschung gerückt ist. So ist dies – nach den beiden 2013 und 2015 in Moskau organisierten – bereits die dritte Fachtagung, die sich dem

---

1. Vgl. BÖTTRICH – VODOLAZKIN 2019 und den zugehörigen Band in FAHL ET AL. 2019. Zugleich erscheint der kritische Text der *Kratkaja Chronografičeskaja Paleja* seit 2006 in der Bearbeitung von E. G. VODOLAZKIN in den *Trudy Otdela Drevnerusskoj Literatury* (TODRL, bisher sind sechs Teile erschienen: 2006 [57], 891–915; 2007 [58], 534–556; 2010 [61], 345–374; 2014 [63], 238–261; 2017 [65, mit. T. R. RUDI], 181–196 und 2019 [66, mit. T. R. RUDI], 60–75). Leider sind mir aufgrund der derzeitigen Pandemiesituation die Gütersloher Editionsbande unzugänglich geblieben, so dass sich die Frage nach dem Grund des Wiederabdrucks des Textes (oder aber tatsächlich doppelt gemachter Arbeit) einstweilen nicht klären lässt.

Werk widmet, und – nach dem 2014 in Moskau erschienenen<sup>2</sup> – bereits der zweite Tagungsband, der es aus den Blickwinkeln verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen kontextualisiert. Dabei erfasst dieser Band – im Unterschied zu dem Moskauer, der sich hauptsächlich dem kommentierten Typus widmete – alle Arten der *Paleja*-Literatur und bettet ihre Genese in den gesamteuropäischen Kontext ein.

Diesem Kontext ist der erste, einleitende Beitrag gewidmet, in dem CHRISTFRIED BÖTTRICH den begriffsgeschichtlichen Werdegang von der „Historienbibel“ als dem literarischen Genre der europäischen Bibelprosa des hohen Mittelalters nachzeichnet. Dabei beschreibt er chronologisch (wenngleich er sich bei der Periodisierung am westeuropäischen Modell orientiert) das Phänomen der Modifizierungs- und Fortschreibungsprozesse, die ihren Ausgang bereits in der Entstehungszeit des jüdischen Bibelkanons haben (S. 15), und sich im westlichen Mittelalter als Erbauungs- und Unterhaltungsliteratur in der *biblia pauperum* (S. 28) etablierten. Er diskutiert den Begriff der „rewritten bible“ einerseits als Gattungsbegriff, und andererseits als Methode oder literarische Strategie, bei der die Grenzen zur Chronographie überschritten werden, und sich zudem der Wortlaut bisweilen der Funktion der Zugänglichkeit des Alten Testaments beugen muss. Vor diesem Hintergrund charakterisiert er die *Paleja*-Literatur, die zunächst als Übersetzung und hernach als Fortschreibung und eigenständige Kommentierung der byzantinischen Vorlage die christliche Chronographie und die typologische Interpretation der Bibel beibehält.

Den zu Beginn des Beitrags angekündigten und im Verlauf tatsächlich eingehaltenen einführenden Charakter nimmt der mit dem Thema nicht vertraute Leser dankend an und ist für die nachfolgenden Einzeluntersuchungen gut gerüstet.<sup>3</sup>

Der Beitrag von MARTIN RÖSEL fragt daraufhin nach dem System der Zeitrechnung in der griechischen Septuagintaübersetzung von Gen 5 und 11. Da die wichtigsten Textzeugen (der *Masoretische Text*, der *Samaritanische Pentateuch* und die *Septuaginta*) in ihren chronologischen Systemen erheblich voneinander abweichen und Spuren späterer Redaktionen aufweisen, fragt RÖSEL nach einem System hinter den jeweiligen Periodisierungen. Der überkommenen Ansicht, der Genesis-Septuaginta läge kein spezifisches chronologisches System zugrunde, sondern lediglich der

---

2. УЖАНКОВ 2014.

3. Für einen Einblick in die Forschungsgeschichte zur *Paleja*-Literatur sei dagegen auf den guten Überblick in МИЛЬКОВ 2020 verwiesen.

Wunsch nach einer konsistenteren relativen Chronologie, stellt er seine Rekonstruktion entgegen, der zufolge der griechische Genesis-Übersetzer das erste Jahr des zweiten Tempels ins Jahr 5000 *anno mundi* datierte und die Existenz des neuen Tempels als den Beginn einer neuen Ära begriff. Der wohl für den Sammelband *Tradition and Innovation: English and German Studies on the Septuagint* (Septuagint and Cognate Studies 70) ins Englische übersetzte und hier wieder abgedruckte Text gibt gekürzt ein Kapitel seiner 1994 erschienenen Dissertation wieder und bietet daher dem Spezialisten nichts Neues, zumal RÖSEL auch auf die aktuelle Darstellung der Frage verzichtet<sup>4</sup> – die von ihm angegebene Literatur reicht mit sehr wenigen Ausnahmen zeitlich an die Abfassungszeit seiner Dissertation heran.

Anschließend verfolgt WILLIAM ADLER die Überlieferung und Rezeption der *Palaea*-Literatur auf byzantinischem Boden, wo das Gesamtwerk bald Athanasius, dem Patriarch von Alexandria und bald (fälschlich) Flavius Josephus zugeschrieben wurde – das wohl aber nur, um die Autorität der darin anonym überlieferten Werke zu erhöhen (S. 66). Auch die Benennungen des Werkes – etwa als „Chronik und Kleine Genesis“ (χρονικόν. λεπτή γένεσις) im *Kiev gr.* – seien, so ADLER, der Wiedererkennbarkeit geschuldet und rekurrerten auf bekannte Werke, wobei die *Palaea*-Textsammlungen weder der einen noch der anderen Bezeichnung gerecht werden. Die (wohl nicht immer absichtliche) Verflechtung von biblischen und apokryphen Motiven sowie die Akzentuierung bisweilen marginaler Personen machten die *Palaea*-Literatur zu einem Genre *sui generis*. Einige Fragmente der Erzählstoffe tauchen auch – als sog. sekundäre Überlieferung – außerhalb des *Palaea*-Zyklus in anderen Sammelbänden auf. Dazu gehören das beliebte Motiv der Biographie Melchizedeks, das wohl dank des gut bekannten Reiseberichts des Johannes Phokas und seiner Beschreibung des Berges Tabor Verbreitung fand; oder einer Sammlung verschiedenartiger Texte in einem Kodex des Athos-Klosters Vatopedi, der Erzählungen der *Palaea* mit denen der *Glaphyra* des Cyrill von Alexandria vermengt und parabiblische Erzählstoffe überliefert, die ihren Ursprung zum Teil in älteren, jüdischen Überlieferungen haben. Die Motive finden sich unter anderem auch in den *Oracula Sibyllina*, dem *2Enoch* oder im *Buch der Jubiläen*. Spätere Überarbeitungen, die dank der kleinteilig gegliederten Anlage des Textes möglich waren, weisen direkte Zitate bekannter byzantinischer Hymnendichter wie Andreas von Kreta, Kosmas von Jerusalem oder Johannes von Damaskus auf. Um den Text wieder in die Nähe

---

4. Lediglich auf einen Kritikpunkt an seiner Zeitrechnung geht er kurz ein (S. 59).

des Bibeltextes zu bringen, wurde er aber gelegentlich auch mit Zitaten aus der Septuaginta versehen, vielfach modifiziert und korrigiert. Vor allem die Unordnung in den überlieferten Handschriften und der fehlende Schluss veranlassten spätere Kopisten immer wieder, den Text der *Palaea* zu erweitern und an ihre jeweiligen Interessen anzupassen. ADLER wirft die Frage auf, ob der Text tatsächlich unvollendet geblieben ist, da die Erzählung mancherorts mit dem Kommentar abbreche, der Sachverhalt werde andernorts oder zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen (»farther down (παρακατιών)«, S. 75 oder »at another time (ἐν ἑτέρῳ καιρῷ)«, S. 76. Dem würde ich entgegenhalten, dass es sich hier wahrscheinlich um einen literarischen Topos handelt,<sup>5</sup> und der Ausdruck „time“ nicht in temporaler Bedeutung aufzufassen ist. Vielmehr ist hier m. E. der Ausdruck „es ist nicht der richtige Augenblick (für diese Abhandlung)“ gemeint, wie er beispielsweise in Plat. Theaet. 187e (ἀπὸ καιροῦ)<sup>6</sup> oder Plat. Ep. 7.339d (ἄνευ καιροῦ) gebraucht ist. Eine Fortführung des Sachverhalts „an anderer Stelle“ ist daher wohl nicht zu erwarten. Auch bei der Aussage „it is possible [...] to say many other things about the giving of the Mosaic law (καὶ ἕτερα πολλά περὶ τῆς νομοθεσίας ... ἔστιν τοῦ λέγειν)“, S. 76, die ADLER wörtlich versteht, wird es sich um den Topos „Weniges von Vielem“ (*ex pluribus pauca*)<sup>7</sup> handeln, dessen abschließende Funktion von der sich anschließenden Doxologie als letztem Element der Abhandlung bestätigt wird. Dieser Umstand „would seem to signal the conclusion of the entire work“, wie ADLER selbst anmerkt (S. 76). Die sich anschließenden Texte zeugen nach meiner Auffassung eher davon, dass spätere Kopisten diesen Topos nicht mehr verstanden („dissatisfaction with the rather peremptory ending“, S. 77), nicht aber von der Intention des Autors. Seinen nachfolgenden Ausführungen, die sich anschließenden Texte suggerierten, dass der Autor den Abschluss seines Werkes an dieser Stelle nicht intendierte, kann ich mich deshalb nicht anschließen.<sup>8</sup>

In einem kurzen Abriss der griechischen Texttradition zeigt er das Selbstverständnis des Autors auf, der sich mit seiner üppigen Zitationspraxis zwi-

5. Vgl. PICCHIO 1972, S. 93f., der auf den abschließenden Charakter dieser Formel anhand des apologetischen Traktats *O pismenech* des Černorizec Chrabr aufmerksam gemacht hat.

6. Siehe die Einträge in LSJ oder ДВОРЕЦКИЙ – СОБОЛЕВСКИЙ 1958/ καιρός.

7. Vgl. PRATSCH 2005, S. 31f.

8. Die Formelhaftigkeit in der Anlage des Textes entgeht ADLER freilich nicht, wenn er beispielsweise feststellt, dass die Integration liturgischer Elemente ins Narrativ der *Palaea* stets mit einleitenden Formeln beginnt (S. 79).

schen historischem und liturgischem Kommentar bewegte und sich insgesamt als der Kommentator der byzantinischen Hymnendichtung verstand. Während ADLER die aktuelle Pinakes-Datenbank<sup>9</sup> als „a mostly complete on-line inventory of the Greek witnesses to the *Palaea*“ (S. 88) bezeichnet, beklagt JANNIS NIEHOFF-PANAGIOTIDIS das Fehlen eines vollständigen Verzeichnisses des handschriftlichen Materials, weswegen die Verbreitung der *Palaea* auf griechischem Boden kaum zu beurteilen sei. Gleichwohl attestiert er dem Werk anhand der etwa 50 bisher bekannten Hss und Hss-Fragmente eine populäre Lektüre gewesen zu sein (S. 97), deren Leserschaft sich „offenbar [...] wenig um den Klassizismus der Makedonenzeit scherte“ (S. 100). Als „religiöser Text in der byzantinischen Volkssprache“ (S. 96) füge sich die *Palaea* nicht in die in der Byzantinistik übliche Literatureinteilung. Hierfür macht NIEHOFF-PANAGIOTIDIS ein anderes Kanonverständnis der byzantinischen Literatur gegen 800 n. Chr. aus. Er lokalisiert den Entstehungsraum der griechischen *Palaea* anhand der darin auftretenden Syriazismen und Arabismen in einem „kirchliche[n] Zentrum der Orthodoxie“ im großsyrischen Raum (S. 104f.) und vermutet – unter Vorbehalt der ausstehenden kritischen Edition<sup>10</sup> –, dass ihr ursprünglicher Titel „Geschichten aus den historischen Büchern des Alten Testaments“ gelautet haben könnte (105f.). Er betont den volkssprachlichen Charakter der *Palaea* und macht anhand der darin auftretenden volkssprachlichen und dialektischen Formen (deren Datierung freilich nicht geklärt ist) fest, dass der Text der *Palaea* „im Laufe ihrer Abschreibgeschichte modernisiert wurde, das bedeutet: dem jeweils zeitgenössischen Sprachhorizont angepasst. Die Kopisten haben daher vermutlich an einen weiten Leserkreis gedacht“ (S. 109).

EMMANOUELA GRYPEOU fragt, ausgehend von der These der „Ursprünglichkeit jüdischer Traditionen im Vergleich zu entsprechenden christlichen Parallelen“ (S. 115) nach den Quellen der *Palaea*. Sie diskutiert die rabbinische und die christliche exegetische Tradition und ihre Wechselwirkungen anhand zweier Motive: der Legende von Kains Tod durch Lamech und der Tradition der Interpretation der Nachkommenschaft Kains (vor allem der Töchter) und derjenigen des Seth (der gerechten), also dem Motiv der beiden Geschlechter – der Sethiten und der Kainiten. Sie kommt zu dem Schluss, dass sich die jüdische exegetische Tradition in beiden Motiven

---

9. Bei der Angabe des Links auf die Datenbank hat sich ein Fehler eingeschlichen (es fehlt die letzte Ziffer). Der korrekte Link lautet <https://pinakes.irht.cnrs.fr/notices/oeuvre/14456/>.

10. Eine solche wird derzeit von DEAN SAKEL vorbereitet.

in der *Palaea* nur sekundär spiegelt. Die rabbinische exegetische Tradition wurde in der *Palaea* zwar verarbeitet, die Quellen dieser Motive lägen aber wohl in der christlichen Literatur.

JAN DOCHHORN analysiert den frühen christlichen Aneignungsprozess der ursprünglich jüdischen *Vita Adae et Evae* anhand zweier christologischer Interpolationen, die auch in der Langrezension des Nikodemusevangeliums ihren Niederschlag fanden. Hier stellt er besonders die Motivverflechtung der Geschichte von der Paradieswanderung Seths in der *VitAd* und der Geschichte von der endzeitlichen Begnadigung Adams im *EvNic* heraus. Anhand der Analyse der erhaltenen armenischen, georgischen und lateinischen Überlieferung lokalisiert er den Interpolator im christlich-prägnostischen Milieu.

MARTIN MEISER fragt anhand einiger Motive nach den Quellen der im westlichen Mittelalter weit verbreiteten *Biblia Scholastica* des Petrus Comestor, den er als „Nutznießer und Zeuge einer im 12. Jahrhundert aufblühenden christlichen Beschäftigung mit jüdischer Exegese“ (S. 167) beschreibt. Er macht aufgrund ungeklärter Fragen (z. B. nach den Sprachkenntnissen des Petrus oder unmarkierter Paraphrasen) auf das methodische Problem der Erforschung seiner Quellen aufmerksam und kommt zu dem Schluss, dass das Material wohl teils über sekundäre Quellen wie Hieronymus bekannt geworden ist.

Die übrigen Beiträge widmen sich den verschiedenen Formen der *Paleja*-Literatur auf slavischem Boden. PAOLO ODORICO, der vor einigen Jahren den Eustathius von Antiochia fälschlicherweise zugeschriebenen *Kommentar zum Hexameron* als eine Chronik identifiziert hat, deren Autor möglicherweise Eusebius von Caesarea ist, vermutet, dass Teile dieser ansonsten unbekanntes Chronik in die *Paleja* eingegangen sind (auf wörtliche Parallelen des im Pariser *Cod. graec.* 1336 aufgefundenen Textes des Ps.-Eustathius sowohl in der Kurzen als auch in der *Vollständigen Chronographischen Paleja* wies V. M. ISTRIN bereits zu Beginn des letzten Jahrhunderts hin, freilich noch ohne seine Identifikation)<sup>11</sup> Es fällt schwer, seine Argumentation nachzuvollziehen, weil er hierfür keine Textbeispiele gibt. Diese werden später im Beitrag von DIETER FAHL nachgereicht.

Zuvor untersucht jedoch CAROLINE MACÉ die Tierwelt in diesem Werk des Ps.-Eustathius, das sie mit Bezug auf ODORICO als Chronik bezeichnet. Der Autor bedient sich innerhalb der Beschreibung des fünften und

---

11. Vgl. ИСТРИН 1903 und ИСТРИН 1906

sechsten Tages der Schöpfung (Gen 1, 20–25) zahlreicher Quellen (S. 205f.), kompiliert diese jedoch frei, paraphrasiert sie und zitiert dabei zum Teil einander widersprechende Passagen. MACÉ konzentriert sich auf die Zitate, die den Werken *De animalibus* des Philo von Alexandrien, dessen Quelle wiederum zumeist Aristoteles ist, und dem *Physiologus* entnommen sind. Sie kommt – vorbehaltlich der noch ausstehenden Untersuchung des gesamten Textes – zu dem Schluss, dass Eustathius einige seiner Quellen aus erster Hand, und nicht aus gekürzten Florilegien zitierte. Hierfür spreche sowohl der mit Ausnahme der allegorischen Interpretationen nahezu vollständig zitierte *Physiologus*, als auch der einzig bei Eustathius griechisch überlieferte Text von *De animalibus*. Eine mittelbare Überlieferung des ansonsten nur armenisch erhaltenen Textes hätte, so MACÉ, gewiss weitere Spuren hinterlassen. Zudem schien Ps.-Eustathius Zugang zu den ansonsten nirgends überlieferten Textvarianten gehabt zu haben, die den armenischen Übersetzern des 5. und 6. Jhs. vorlagen. Dies könne ein Hinweis auf den Entstehungsort des Textes sein, den MACÉ aus diesem Grund eher an der Peripherie des Reiches vermutet.

Nach diesen Ausführungen nimmt DIETER FAHL die Vermutung von ODO-RICO, Teile des Werkes des Ps.-Eustathius seien in die *Paleja* eingegangen, wieder auf und bietet für das Kap. 19 der *Kurzen Chronographischen Paleja* (Краткая Хронографическая Палея, lat. Kürzel „KP“) eine Synopse der Verteilung der bisweilen kleinteiligen Quellen, in der sich neben dem am häufigsten zitierten Ps.-Eustathius auch Fragmente der slavischen Hamartolos-Übersetzung und der Richter-Überlieferung finden (S. 253–255). Dabei deckt er von Istrin unerkannt gebliebene Parallelen auf. Zudem charakterisiert er die KP als diejenige Redaktion der *Paleja*, die den Übergang zum Genre der Chronik markiert, weil ihr Hauptanliegen darin bestehe, „die Heilsgeschichte als Kontinuum darzustellen, als von Gott gelenkte Kette von Ereignissen [...]“ (S. 255).

Mit der *Kurzen Chronographischen Paleja* befasst sich auch der Beitrag von TETIANA L. VILKUL, die ihren späten Entstehungszeitpunkt anhand der ungelinkten kompilierten Interpolationen innerhalb des Berichts über die *Berufung der Waräger in die Rus‘* aufzeigt. Sie sind einerseits der *Nestorchronik* und andererseits der in der *Hamartoloschronik* enthaltenen Beschreibung des russischen Angriffs auf Konstantinopel im Jahr 866 entnommen.

Die nachfolgenden zwei Beiträge sind der *Palaea interpretata* (Толковая Палея, lat. Kürzel „TP“) gewidmet. Zunächst nimmt ALEN NOVALIJA

die serbische Überlieferungstradition der *Tolkovaja Paleja* in den Blick. Er knüpft an die Auffassung von KOZHINOV<sup>12</sup> und ТИХОМИРОВ<sup>13</sup> an, die der TP eine praktische soziale Rolle im Kontext des Kampfes der Kiever Rus‘ gegen das Chasarische Khaganat attestieren, und hält es für möglich, dass das Werk zum Teil als Erläuterung zum *Großen Kanon* des Andreas von Kreta fungierte. Den polemischen Duktus der *Paleja* (vor allem gegen die Juden) hält er für ein literarisches Mittel, das gemeinschaftsstiftende Funktion hatte. Neben einer kurzen Charakteristik der TP gibt er die Beschreibung und den Inhalt der zunächst vergessenen und nach ihrer fälschlichen Identifizierung als *Hexaameron* des Johannes Chrysostomos erst kürzlich wiederentdeckten Handschrift serbisch-kirchenslavischer Redaktion aus dem 17. Jh. des Klosters Hilandar an.

JULIAN PETKOV fragt daraufhin nach dem Textbestand der apokalyptischen Texte (der *Abraham-Apokalypse*, der *Leiter Jakobs* und der *Testamente der zwölf Patriarchen*), die im Text der *Palaea interpretata* enthalten sind, und ihrer Bedeutung für die Rezeption. Dabei macht er auf literarische Parallelen und ähnliche Erzählmuster zwischen der *Leiter Jakobs* und der *Abraham-Apokalypse* aufmerksam, die sich von denjenigen der *Testamente der zwölf Patriarchen* unterscheiden und nimmt deshalb einen gemeinsamen Ursprung oder – wahrscheinlicher – einen gemeinsamen Weg dieser beiden Texte in die slavischen Skriptorien an, wobei beide verschiedene Herangehensweisen bei der Integration der apokalyptischen Motive in die *Paleja* aufweisen. Er ist mit СЛАБОБА 2002 und gegen VODOLAZKIN 2011 der Ansicht, dass sie zum anfänglichen Bestand der *Paleja* gehörten und über die byzantinische Tradition des 10. Jhs. im Ersten Bulgarischen Reich übersetzt wurden. Dabei seien diese Texte wohl weder als apokalyptisch noch als „offenbarend“ (im heutigen Sinn dieser Begriffe) wahrgenommen worden, sondern seien – als Teil eines „Bildungskanons“ (S. 301) – als exegetische Hilfestellung für ein besseres Verständnis des Bibeltextes begriffen und benutzt worden.

Nicht mit der *Paleja*-Überlieferung, dafür aber mit der Visualisierung eines in der armenischen Tradition wohlbekanntes apokryphen Motivs befasst sich der Beitrag von IGOR DORFMANN-LAZAREV. Anhand des architek-

---

12. КОЖИНОВ – КАМЧАТНОВ 2002, S. 6–7 (bei NOVALIJA „in the introduction to the *Paleya Tolkovaya*“, ohne Seitenangabe).

13. Wohl ТИХОМИРОВ 1968, S. 132, dort jedoch in Bezug auf das *Slovo o zakone i blagodati* des Metropoliten Ilarion (bei NOVALIJA ohne Seitenangabe, vermutlich zitiert nach КОЖИНОВ – КАМЧАТНОВ 2002, S. 7).

tonisch autonomen Bildprogramms der auf der Alt‘amar-Insel im Vansee gelegenen Heilig-Kreuz-Kirche beschreibt er die im 10. Jh. aktualisierte syrisch-armenische Verflechtung der Narrative der Rolle Adams bei der Erschaffung und Benennung der Tiere (Gen 2, 19–20) und der Erzählung von Noah, der diese in die Arche führt (Gen 6–7). Ihre schriftliche Parallele findet diese Kontamination in einer Homilie zur Urgeschichte des Ps.-Epiphanius, von der DORFMAN-LAZAREV einen kommentierten Auszug in englischer Übersetzung bietet (S. 313–319).

Auf der Grundlage eines bisher unbekanntes Fragments innerhalb des biblischen Abschnitts des *Tichonravov’schen Chronographen* und im Bibelkompendium der Sammlung des Troice-Sergiev-Klosters, das sie als „Protochronograph“ identifiziert, nimmt TATJANA V. ANISIMOVA eine Verbindung zwischen der in der *Palaea interpretata* gekürzten Version der *Testamente der zwölf Patriarchen* und seinen vollständigeren Auszügen innerhalb der Erzählung über die Versöhnung Josefs mit seinen Brüdern nach dem Tod Jakobs (*Разговор Иосифа с братьями после смерти Иакова*) innerhalb des „Protochronographen“ an. Dabei gehe zumindest dieser Teil der *Palaea interpretata* auf den „Protochronographen“ zurück. Aufgrund des zudem darin enthaltenen Sendschreibens des Kliment Smoljatitsch, das zwischen 1147–1154 datiert wird, führt sie die Aufnahme des Textkomplexes der *Testamente der zwölf Patriarchen* und angrenzender Texte in die *Palaea interpretata* frühestens auf die Mitte des 12. Jhs. zurück. Als Kompilator des „Protochronographen“ nimmt sie den Mönch Athanasius an, dessen Quellen für seinen Kommentar zum *Sendschreiben des Metropoliten Clemens von Smolensk* sich weitgehend mit denjenigen im Textkomplex des „Protochronographen“ decken.

SABINE FAHL legt die Textgeschichte der *Leiter Jakobs* in den drei Typen der ausschließlich kirchenslavisch überlieferten *Palaea interpretata* dar. Sie setzt den nach ihrer Auffassung in der früheren Forschung vereinfachend dargestellten Überlieferungsverhältnissen ein differenzierteres Modell entgegen. Anhand der aufgeführten Gliederung des Textes und der synoptischen Darstellung der vorhandenen Textfragmente in den einzelnen Redaktionen, unterscheidet sie – im Gegensatz zu den früheren „langen“ und „kurzen“ Textvarianten – drei Redaktionen, je eine im jeweiligen Typ der *Palaea interpretata*.

Der Beitrag von EVGENIJ G. VODOLAZKIN und TATJANA RUDI kommt schließlich auf die *Kurze Chronographische Paleja* zurück, deren Entstehung die Autoren aufgrund der darin enthaltenen Novgorodismen im nord-

westrussischen Areal lokalisieren. Ihre Zusammenstellung vermuten sie im Novgoroder Vyazhishchi-Kloster. Grundlage hierfür bietet das von ŠIBAЕV (ШИБАЕВ 2004, S. 146–150) identifizierte Wasserzeichen und die Schrift des ältesten Textzeugen der *KP* (РНБ, собр. М. П. Погодина, № 1434), die mit dem Wasserzeichen und der Schrift eines Teils der ins 15. Jh. datierten *Komissionnyj spisok* der *Ersten Novgoroder Chronik* identisch sind.

Wie dieser letzte, haben einige der Beiträge in diesem Tagungsband den Charakter von Miszellen, deren Anordnung und Gruppierung sich nicht immer erschließt. Spezialisten werden darin zudem gewiss einigen alten Wein in bisweilen alten Schläuchen finden; für einen Leser, der sich erst mit dem gewaltigen Themenspektrum der *Paleja*-Literatur bekannt machen muss, bietet der Band jedoch einen guten und vielseitigen Einstieg in die Thematik.

#### LITERATUR

BÖTTRICH – VODOLAZKIN 2019 – CHRISTFRIED BÖTTRICH – EVGENIJ G. VODOLAZKIN, Die Kurze Chronographische Paleja. Band 1: Kritische Edition mit deutscher Übersetzung = *Kratkaja chronografičeskaja Paleja : kritičeskij tekst s nemeckim perevodom*. Gütersloh.

FAHL ET AL. 2019 – DIETER FAHL – SABINE FAHL – CHRISTFRIED BÖTTRICH – MICHAIL A. ŠIBAЕV – IVAN V. CHRISTOV, Die Kurze Chronographische Paleja. Band 2: Einführung, Kommentar, Indices. Gütersloh.

LSJ – HENRY G. LIDDELL – ROBERT SCOTT – HENRY S. JONES – PETER G. W. GLARE – RODERICK MCKENZIE (Hrsg.), *A Greek-English Lexicon*. Oxford.

PICCHIO 1972 – RICCARDO PICCHIO, *Questione della lingua e slavia cirilometodiana*. In: R. PICCHIO, *Studi sulla questione della lingua presso gli Slavi*. Rom, S. 7–120.

PRATSCH 2005 – THOMAS PRATSCH, *Der hagiographische Topos. Griechische Heiligenviten in mittelbyzantinischer Zeit* (Millennium Studien 6). Berlin – New York.

VODOLAZKIN 2011 – EVGENIJ G. VODOLAZKIN, *Zu einer Rohfassung der Polnaja Chronografičeskaja Paleja und zum Verhältnis zwischen den verschiedenen Paleja-Redaktionen*. In: LORENZO DITOMMASO – CHRISTFRIED BÖTTRICH – MARINA SWOBODA (Hrsg.), *The Old Testament*

apocrypha in the Slavonic tradition (Texts and studies in ancient Judaism 140). Tübingen, S. 453–470.

ДВОРЕЦКИЙ – СОБОЛЕВСКИЙ 1958 – ИОСИФ Х. ДВОРЕЦКИЙ – СЕРГЕЙ И. СОБОЛЕВСКИЙ, Древнегреческо-русский словарь. Москва.

ИСТРИН 1903 – ВАСИЛИЙ М. ИСТРИН, Из области древнерусской литературы I. Журнал Министерства народного просвещения 10, С. 381–414.

ИСТРИН 1906 – ВАСИЛИЙ М. ИСТРИН, Редакции Толковой палеи II. Взаимоотношение полной и краткой Палей в пределах текста Палеи Коломенской. Известия Отделения русского языка и словесности Императорской Академии наук 11.1, С. 1–43.

КОЖИНОВ – КАМЧАТНОВ 2002 – ВАДИМ В. КОЖИНОВ – АЛЕКСАНДР М. КАМЧАТНОВ, Палея Толковая (Достояние России). Москва.

МИЛЬКОВ 2020 – ВЛАДИМИР В. МИЛЬКОВ, Толковая Палея: проблемы интерпретации. Некоторые итоги почти двухвекового изучения Памятника. *Hermeneutics of Old Russian Literature* 19, С. 167–284.

СЛАВОВА 2002 – ТАТЯНА СЛАВОВА, Тълковната палея в контекста на старобългарската книжнина (Университетска библиотека). София.

ТИХОМИРОВ 1968 – МИХАИЛ Н. ТИХОМИРОВ, Русская культура X–XVIII веков. Москва.

УЖАНКОВ 2014 – АЛЕКСАНДР Н. УЖАНКОВ, „Палея токовая“ в контексте древнерусской культуры XI–XVII веков. Материалы Первой международной научной конференции. Москва.

ШИБАЕВ 2004 – МИХАИЛ А. ШИБАЕВ, Кодикологическое описание петербургских списков Краткой Хронографической Палеи. Труды Отдела древнерусской литературы 56, С. 146–163.

#### Keywords

chronicle; medieval popular Bible; apocrypha; Slavonic adaptation; Paleya-literature